

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822**

9.7.1822 (Nr. 188)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 188.

Dienstag, den 9. Juli

1822.

Baden. (Karlsruhe. Staufen.) — Freie Stadt Hamburg. — Königreich Sachsen. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Schweiz. — Türkei. — Mannichfaltigkeiten.

## Baden.

Karlsruhe, den 9. Jul. Gestern Nachmittags um 4 Uhr sind H. v. H. die Prinzessinnen von Baiern von Bruchsal, wo Sie sich einige Tage bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Markgräfin aufgehalten haben, hier durch nach Baden gereiset.

Staufen, den 5. Jul. Auf eine unterthänigste Dankadresse der Ortsvorgesetzten des Bezirks Staufen, für das Einfuhrverbot franz. Weine, haben Se. königl. Hoheit der Großherzog Nachstehendes an diese Ortsvorgesetzten allergnädigst zu erlassen geruht: „Liebe Ortsvorgesetzte des Bezirksamts Staufen! Aufrechtig hat Mich der Dank gefreut, den ihr Namens der Gemeinden des Bezirksamts Staufen, wegen des Verbots der franz. Weine, Mir in eurem Schreiben vom 10. v. M. so innig ausgedrückt habt, und ich wünsche nichts herzlicher, als daß durch diese, von den Umständen gebotene Maßregel euer Glück befördert werde; indem Ich euch Meiner landesväterlichen Zuneigung versichere. Karlsruhe, den 2. Jul. 1822. Ludwig.“

## Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 5. Jul. Der Hamb. unparteiische Korrespondent enthält heute Folgendes: „Wir sind ermächtigt, den in unserm gestrigen Blatte unter Wien vom 22. Jun. eingerückten Artikel für völlig grundlos zu erklären. Von einer Erklärung, wodurch der russ. Kaiserhof sich ganz von der griechischen Sache lossagen würde, kann eben so wenig die Rede seyn, als von der Zurücksendung derjenigen russischen Diplomaten, die in dieser Angelegenheit thätig gewesen.“

## Königreich Sachsen.

Dresden, den 1. Jul. Gestern Abends sind Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig, zweiter Sohn Sr. Kön. Maj. von Preussen, auf Ihrer Reise nach Leipzig, hier eingetroffen. Heute Mittags begaben Sie sich nach Pillnitz, um daselbst mit Ihren Kön. Majestäten und den Kön. Prinzen und Prinzessinnen zu speisen.

## Frankreich.

Paris, den 5. Jul. Die Deputirten der zweiten Kammer beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung noch immer mit dem Mauthwesen, wobei über unbedeutende zollfähige Markt- und Krämerartikel so lebhaft wie über Sachen gesprochen wurde, die in höchstem Zollansatz stehen.

Der König hat der Handlungskammer zu Bordeaux bewilligt, einen Platz anzukaufen, der schicklich ist, der Douane zugleich als Waarenlager zu dienen, und das zu einen Kredit von 800.000 Fr. zu eröffnen.

Die Nachrichten aus Spanien reichen nicht bis zu dem Tage der Zurückkunft des Königs nach Madrid, nämlich bis zum 27. Jun. Quesada, der die Glaubensarmee befehligt, zieht Verstärkung an sich, eher wird er sich in kein Treffen einlassen. Der General Lopez Bago ist mit seinem Korps nach Pampeluna marschirt, wo die Insurgenten eine schlechte Position haben sollen. Der Kurierwechsel zwischen Paris und Madrid geht stark, hauptsächlich in Handelsgeschäften.

Unsere militärische Züge gegen die Pyrenäen dauern fort. Man bemächtigte sich neulich eines Schiffes, welches Munition aus Frankreich nach Spanien führte.

Der General Lefevre Desnouettes, welcher in Holland Erlaubniß erhielt, Kolonisten zu einer projektirten Anlage nach Amerika zu führen, war damit nicht glücklich. Das Schiff scheiterte; die Menschen wurden jedoch gerettet.

## Großbritannien.

London, den 1. Jul. Der König hat befohlen, seine Yacht in Eile auszurüsten, weil er Willens ist, eine Lustreise zur See zu machen.

Zu Dublin hat man 14 Menschen in einem Wirthshause in Verhaft genommen, welche als Landesverräther in Verdacht stehen. In Irland richtet der Typhus große Verwüstungen an.

Einige Journale sprechen von einem Vereine zu Günsen der unglücklichen griechischen Weiber und Kinder, welche die Türken als Sklaven verlaufen.



Die Nachrichten aus Spanien lauten immerfort für die Ruhe dieses Landes nicht günstig. Auf den König und seine Familie sind unaufhörliche Schmähungen gerichtet; man spricht auf die größte Weise von seinen Thaten und Handlungen, und bezeichnet dadurch den eingewurzeltesten Haß und Verachtung. Dieses erinnert an die Zeiten des Anfangs der französischen Revolution. Wir bemerken in Spanien nicht die geringsten Zeichen einer wahren Freiheit, einer wahren Aufklärung und Vaterlandsliebe. Die Freiheit der Spanier, sagte Burke, ist nicht liberal, ihr Wissen ist ein aufgeblasener Dunst.

#### Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. Jul. Nach dem Artikel 30 des der Kammer vorgelegten Gesetzentwurfs soll der König ein jährliches Einkommen von 2,400,000 fl. aus dem Staatschatz genießen.

Zu Antwerpen sind aus dem Pulvervorrath der Stadt 40 Zentner abhanden gekommen, ein Umstand, der Unruhe verursacht, die sich legen kann, wenn man bedenkt, daß jetzt häufig derlei Spekulationen nach Griechenland gerichtet sind.

#### Schweiz.

Am 1. Jul. hatte die Eröffnung der Tagsatzung in der Grossmünsterkirche in Zürich unter den gewöhnlichen Formalitäten statt.

Auch die Regierung des Kantons Solothurn hat provisorische Verfügungen zu Beschränkung der Einfuhr fremder Handelsartikel, jenen der hohen Stände von Bern und Aargau ähnlich, getroffen.

Der kleine Rath des Standes Basel hat am 17. Jun., auf den motivirten Vorschlag des Erziehungsraths, zu einem ordentlichen Professor der Chirurgie, Anatomie und Entbindungskunst an der Universität, den Herrn Doktor Karl Gustav Jung aus Mannheim, ernannt, welcher sich bereits seit ungefähr drei Monaten in Basel aufhielt.

Erst jetzt gehen umständlichere Berichte über das mit furchtbarem Hagel über die bernischen Gemeinden Ins, Eifelen, Läufern, Walperdöhl, Bürglen, Gottstadt, Bären, Dießbach und Arch, bis über Solothurn hinaus sich verbreitete Gewitter vom 25. Jun. ein. Der Schaden, den das einzige Dorf Ins (Anet) erlitten, wird, alles aufs geringste berechnet, auf 51,000 Bernfronen (über 55,000 fl.) angeschlagen. Am 28. Jun. gieng eine Ständekommission zur Untersuchung der so schwer heimgesuchten Gemeinden ab, denen einstweilen von der für ihre Angehörigen stets so väterlich besorgten hohen Regierung von Bern 200 Zentner Reis zugesandt wurden, so wie beträchtliche Vorschüsse an Geld und Getreide.

Noch ist der Verfasser der Schrift: „Ein Wort an meine Mitlandleute im Kanton Schwyz wegen dem Kriegsdienst in Neapel“, mit der als Motto beigesezten Warnung des Einsiedlers Niklaus von Flür: „Meidet

fremde Herren und ihre Gaben, und glaubet meinen Worten, ehe sie unnütz sind!!“ ungeschadet einer angebotenen ansehnlichen Belohnung (man sagt 600 Franken) für den Entdecker derselben, die Hr. auf der Maur aus eigenem Beutel noch zu vergrößern sich soll angeboten haben, unentdeckt, und alle Nachforschungen blieben bis jetzt noch ganz fruchtlos.

#### Türkei.

(Aus der allgemeinen Zeitung vom 7. Juli.) Konstantinopel, den 10. Juni. Wegen Eintritt des Ramazans sind die Unterhandlungen der Minister von Oestreich und England suspendirt, indessen versichert man, daß die Fürstenthümer von den Türken nächstens geräumt werden. Man betrachtet demnach hier die Sache mit Rußland als abgethan. Von Abfertigung eines Kommissärs, um mit dieser Macht direkt zu unterhandeln, ist bis jetzt keine Rede. Auch ist von Ernennung der Hospodaren noch nichts Näheres bekannt. — Die Pforte will, wie man hört, den französischen, spanischen, neapolitanischen und sardinischen Schiffen die Durchfahrt durch den Bosphorus in das schwarze Meer verbieten. Der Kapudan Pascha befindet sich fortwährend bei Scio, ohne etwas Weiteres unternommen zu haben. Die mit letzter Post mitgetheilte Nachricht, daß er schon nach Morea gesegelt, hat sich demnach nicht bestätigt. Da man von Seite der Pforte die Ausrüstung der dritten Expedition, welche nun im Begriff ist, in See zu gehen, sehr beschleunigte, so verbreiteten sich nachtheilige Gerüchte über die Flotte des Kapudan Pascha, die aber keinen Grund zu haben scheinen. Die zu dieser Seeexpedition bestimmten Janischaren verübten indessen viele Exzesse und mordeten mehrere wehrlose Christen in den Straßen, welchem Unfug die Pforte vergebens zu steuern suchte. Die Erbitterung dieser Truppen ist auf den höchsten Grad gestiegen, daher es für die Ruhe der Hauptstadt sehr ersprießlich ist, sie entfernt zu wissen. — In Scio ist buchstäblich kein Stein mehr auf dem andern. Die leeren Häuser werden abgetragen, und zu weissen Kinde unter dem Schutt lebendig begraben. Von den hiesigen Scioten, welchen die Pforte den Befehl ertheilte, zu bleiben, sind die meisten, aber freilich todt, hier geblieben, indem sie bekanntlich hingerichtet wurden. Ihr Vermögen ist konfiszirt, und ihre Läden auf dem Bazar rein ausgeleert. Der Zustand der hiesigen Griechen ist bedauernswürdig. Sie sind in ihren Häusern eingeschlossen, und mitleidige Juden bringen ihnen für Geld die nöthigen Lebensmittel. Es vergehen oft zwei bis drei Tage, bis die selbst bedrängten Juden mit Fleisch oder Brod erscheinen, um zahlreiche Familien vor dem Hungertode zu schützen. Wagt ein Grieche auf der Straße zu erscheinen, so wagt er zugleich sein Leben. Aber auch die übrigen Christen gehen mit gefenktem Haupt, und wehe dem, der z. B. irgend eine Mauer, Schrift lesen wollte; er würde ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit werden. Aller Verkehr stot, und nur wenige Juden auf dem Bazar sind für einige Stunden des Tags



geöffnet. Der Zustand der Hauptstadt ist deshalb keineswegs beruhigend, und die Aussicht in die Zukunft düster. Man glaubt, daß der Kapudan Pascha, sobald er sich mit der dritten Expedition vereinigt hat, wieder einen großen Schlag gegen eine Insel ausführen wird. Die gewöhnlichen Folgen sind sodann neue Hinrichtungen reicher Griechen.

Triest, den 18. Jun. (Besluß.) Der Pascha ließ in Eile seine Truppen gegen Hogia Moni und den nördlichen Theil der Insel vorrücken; und wenn gleich die Türken auch hier nirgends den allergeringsten Widerstand fanden, so verbrannten sie doch überall das Land, und tödteten Alles, was sie auf ihrem Wege antrafen. Der Ort Anabotos gleich einer ungeheuern Schlachtbank. Eine beträchtliche Anzahl Mädchen und Knaben, die zur Sklaverei bestimmt waren, hatten das Unglück oder Glück, daß die Türken über ihre Vertheilung in Streit geriethen, und sie wurden von den Barbaren in ihrer Wuth sämmtlich niedergeläßet. Brand, Raub, Morden und Schlachten dauerte ununterbrochen bis zum 25. April. An diesem Tage wurden auch die in der Zitadelle als Geiseln seit dem Ausbruche des griechischen Aufstandes, also seit länger als einem Jahre, aufbewahrten 62 Vornehmen der Stadt, sammt dem Bischöfe, und alle Abgeordnete der Dörfer, welche auf Anrathen der Konsuln zum Pascha abgeschickt worden, gegen hundert an der Zahl, auf Befehl desselben aufgehängt. . . . Dieser schaudervolle Akt bewies abermals, was eigentlich eine türkische Amnestie bedeutet. Am 24. April wurden die furchtbaren Wirkungen der Amnestie noch sichtbar. Die Türken nahmen, nachdem auf allen übrigen Punkten der Insel nichts mehr zu verheeren war, ihre Richtung endlich auch nach den Mastirsdörfern. Hierher hatte sich nämlich, im Vertrauen auf die Versicherungen der Konsuln, welche bei ihrer Ehre und der Würde ihrer Souverains behaupteten, es habe Niemand mehr etwas zu fürchten, da allen Wehrlosen Amnestie zugesagt wurde, eine sehr große Zahl der besten Familien aus der Stadt, die dem Tode und der Sklaverei daselbst entronnen waren, geflüchtet. Die Unglücklichen glaubten in dieser Gegend eine Freistätte gefunden zu haben. Vergebens! Die Raserei der Barbaren holte sie auch hier ein! Das menschenfreundliche Dazwischentreten der Konsuln konnte sie nicht retten! Sobald die Haufen der Mordbrenner angelangt waren, ließen sie allenthalben verkünden, die Einwohner sollten bei Todesstrafe unverzüglich die zu ihnen geflüchteten Städter und Landleute anzeigen und ausliefern; und so wurde abermals eine bedeutende Anzahl Menschen dem Tode und der Sklaverei überliefert, die ohne ihr Vertrauen auf die Versicherung der Konsuln, und ihren Glauben an die türkische Amnestie, sich vielleicht auf die benachbarten Inseln noch hätten retten können. Das Morden und Schlachten dieser Unglücklichen dauerte vom 24. bis heute den 27. April, welcher Tag der letzte ist, den ich auf Chios verlebt habe; morgen schiffe ich mich nach Smyrna ein, und verlasse auf immer den väterlichen Boden! Bis jetzt sind die Mastirsdör-

fer noch im Ganzen geschont worden; aber nach den Vorfällen in den vorhergegangenen Tagen zittert man auch für ihr Schicksal. Es würde überflüssig seyn, Ihr Herz noch mit Aufzählung einzelner Grausamkeiten und mit Beschreibung der Mißhandlungen der in die Sklaverei Geschleppten zu betrüben; alles läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: Es wütheten Türken gegen Christen. Von der zahlreichen Bevölkerung unsers Vaterlandes haben schwerlich 15.000 Seelen sich auf die Inseln gerettet; eben so viel mag die Volkszahl der Mastirsdörfer betragen, die bis jetzt das Nordmesser der Barbaren verschont hat. Die ganze übrige Bevölkerung ist theils getödtet, theils zu Sklaven gemacht. Chios hat für immer aufgehört, eine griechische Insel zu seyn.

(Aus dem Korrespondenten v. u. f. Deutschland vom 5. Jul. Ueber die letzten Ereignisse bei den Thermopylen erfährt man folgendes Nähere: Die Türken zogen mit 22.000 Fußgängern, 6000 Reitern und mit Feldgeschütz am 30. April von Larissa aus, um dem hartbedrängten Patradjil zu Hülfe zu kommen. Am 1. Mai ließen die Griechen vor dem Schloß ein bloßes Beobachtungskorps, gingen den Türken entgegen, und erwarteten sie in den Engpässen von Thermopyla. Am 3. Mai griffen die Griechen von Agrapha, unter Jongos Befehl, mit ihren langen Büchsen an, und brachten die türkische Reiterei in Verwirrung. Gegen Mittag fiel Odysseus dem Feinde in die Flanke, und nach einem 3stündigen Gefecht ergriffen die Türken die Flucht, mit Zurücklassung ihres Geschüzes und Gepäcks. Thessalien ist nun bis Larissa frei. „Nie, sagt einer der Heerführer der Griechen, krönte, seit Beginn des heiligen Kriegs, ein so glänzender Sieg unsere Waffen.“ Der Bischof von Nisi, Joseph, feierte diesen Sieg durch ein Tebeum, das am 10. Mai in der Kirche St. Paul zu Korinth gesungen wurde. Seitdem wird Patradjil, wie Zittun, wieder belagert. Einige Städte in Thessalien sandten Abgeordnete an den Kongreß von Korinth, um der Bundesakte beizutreten. Die griechische Streitmacht in jener Gegend belauft sich jetzt auf 15.000 Mann.

#### Mannichfaltigkeiten.

In Sachsen, wie anderswärts, klagt man über die außerordentliche Menge Feldmäuse, die den Früchten großen Schaden zufügen. Dieses ist immer der Erfolg trockner Sommer.

Von Berlin ist eine Spezialkommission zur gründlichen Untersuchung des Sektenwesens und der mystischen Umtriebe in Pommern verordnet worden und bereits dahin abgegangen.

Der Bau der am 15. Aug. 1820 abgebrannten Saline zu Brichstolsgraden ist nun ganz wieder hergestellt, und am 2. Jul. feierlich eröffnet worden. Dieses Geschenk hat die Stadt der Güte Sr. Maj. des Königs von Baiern zu danken.



U e b e r s i c h t

derjenigen seltenen exotischen Pflanzen, welche in hiesig großherzoglichem botanischen Hofgarten dormalen in der Blüthe stehen.

Vaterland.

Unter die Seltenheiten gehört eine wirklich zu blühen beginnende

Agave vera crux Mill.  
— lurida Jacq.

} - - -

Aloe

Südamerika.

Ihr Blütenstengel ist zwar nur 15 Fuß hoch, und würde dem jener Aloe, welche im J. 1811 mit einem 28 Fuß hohen Schaft und vielen tausend Blumen prägte, nicht nachstehen, wenn diese Pflanze nicht durch die nassen kühlen Sommer 1816 u. 1817 geschwächt worden wäre. Ihr Alter kann ohngefähr auf 60 Jahre angenommen und ihre vorgerückte Blüthezeit als Folge des anhaltenden warmen Jahrgangs angesehen werden.

Acacia oder Mimosa glandulosa  
Cactus polyanthos - - - -  
Euphorbia uncinata - - - -  
Gloriosa superba - - - -  
Nymphaea coerulea - - - -  
Rauwolfia nitida - - - -  
Roella ciliata - - - -  
Roxburgia gloriosoides - -  
Rubus moluccanus - - - -

Drüsige Mimosa - - - - -  
Vielblumige Fackeldistel - - - - -  
Hakenförmige Wolfsmilch - - - - -  
Stielze Prachtlilie - - - - -  
Blaue Seerose - - - - -  
Glänzende Rauwolfie - - - - -  
Gefranzte Thauspflanze - - - - -  
Prächtige Rorburgie - - - - -  
Molukische Himbeer - - - - -

Neuholland.  
Brasilien.  
Madera.  
Molabar.  
Egypten.  
Südamerika.  
Aethiopien.  
Südbindien.  
Molukische Inseln.

Karlsruhe, den 8. Jul. 1822.

Hartweg, Garteninspektor.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Jul.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7	28 Zoll 0,1 Linien	15,3 Grad über 0	46 Grad	Nordwest
Mittags 1½	28 Zoll 0,1 Linien	18,8 Grad über 0	54 Grad	Nordwest
Nachts 10¼	28 Zoll 0,0 Linien	13,6 Grad über 0	37 Grad	Nordwest

Mehr wolkig als heiter.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

Bei Braun in Karlsruhe ist so eben folgende kleine Schrift erschienen:

Ueber einige Mittel zu kräftiger Beförderung höherer Bildung bei Landpredigern und Landschullehrern. Eine Synodalrede von Chr. Fr. Mylius. Pfr. gr. 8. 32 Seiten. gef. 12 kr.

Es wird darin, der Wahrheit gemäß, das literarische Elend der allermeisten Landgeistlichen und Landschullehrer Deutschlands, ihre Verlassenheit, in Absicht der Hülfsmittel zu nachdrücklicher Beförderung ihres wissenschaftlichen Fortschreitens, geschildert, und dann gezeigt, wie diesem der höhern Nützlichkeit und Achtungswürdigkeit des, für das Wohl der Menschheit so höchst wichtigen Prediger- und Schullehrerstandes, so sehr nachtheiligen Uebel auf eine leichte und unfehlbare Art abgeholfen werden könne.

Bruchsal. [Frucht-Versteigerung.] Infolge hoher Verfügung des Großherzoglichen Nurg- und Pflanzendirektoriums vom 29. v. M., Nr. 11,715, werden von dem hiesigen herrschaftlichen Fruchtvorrath, Mittwoch, den 24. d., Vormittags 10 Uhr, auf dem Großherzogl. Speicher dahier 500 Malter Speltz, 1821er Gewächs, in schriftlichen Abtheilungen öffentlich versteigert; wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Bruchsal, den 6. Jul. 1822.  
Großherzogliche Domänenverwaltung.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frisches Seltzer, Fachinger, Ceitnauer und Emser Wasser, wie auch Weibacher Schwefelwasser, sind bei Unterzeichnetem zu haben.  
Gustav Pfeiffer.

Karlsruhe. [Dienst-Antrag.] Für eine verstorbenen Beamten wird unter sehr annehmblichen Bedingungen ein tüchtiger Gehülfe gesucht, welcher die Fähigkeiten besitzt, bei derselben die erste Aktuarsstelle zu versehen. Das Leihungs-Komptoir giebt darüber, auf frankirte Briefe, nähere Auskunft.